Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 20 (1894)

Heft: 19

Artikel: Herz-Hastes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-431766

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Des Böllners Traum. 😭

Herr Méline stöhnt, und keine Ruh'
Soll heute Nacht ihm werden:
"Was sehlt dir denn, mon eher époux?
Was hast du für Beschwerden?" —
Entsetzt fuhr er vom Traum empor
— Wie weiland Bürger Ceonor —
Und war in Schweiß gebadet!

"Oh! endere épouse! ein Schreckensbild Erschien vor meinem Geiste: Bourbaki war es, welcher wild Und drohend mich umkreiste:
""Elender Zöllner!"" — donnert' er Mich an — wie lang noch willst du Ehr' Und Pflicht mit Küßen treten?

Die Ochsen aus dem Nachbarland, Die du zur Heimathkrippe Jurücktriebst, haben mehr Verstand Als du und deine Sippe! Sind nicht auf "Schein" und Joll erpicht Und stoßen mit dem Horne nicht, Wer ihnen Futter reichte.

Was zahlten wir denn nicht für Zoll, Als wir in Kriegesnöthen Der Nahrung baar, des Elends voll Um Hülf' und Obdach flehten? Wir kamen damals ohne Schein Und ohne Zoll in's Cand hinein — Und du willst so vergelten? Kehr' um und wandle bessern Psad, Uls jetzt zu Frankreichs Schande, Sonst — wehe dir! die Rache naht Dir und der ganzen Bande!"" — Uus seinem Auge sprüht' ein Blitz, Ich wollte schrei'n, suhr auf vom Sitz Und (wie du siehst) — erwachte!

O dieser Blick! Er liegt mir noch Im Mark und auf dem Magen — Doch was nun thun?" — "Ich dächte doch, Da ist nicht viel zu fragen: Gehorchen! — Sonst, mon cher époux, Winkt dir ein zweites Rendez-vous Mit seu Bourbaki's Geiste."

Die Bombe.

Eine Depesche aus Mantua lautet: "Seute wurde in dem Eingangsthor des hiefigen Kasinos eine Bombe gefunden, welche weder eine Lunte hatte, noch mit Explosirstoff gefüllt war."

Unser Korrespondent schreibt darüber Räheres:

"Die Bombe ist wahrscheinlich von einem Manne hingelegt worden, der weder Anarchift noch sonst ein Bombenwerfer war. Bei näherer Bestichtigung der Bombe stellte sich herauß, daß dieselbe eine leere Blechhilse von chlindrischer Beschaffenhelt mit einem Boden war. Außen klebte auf der Bombe ein Zedbel mit der Aufschrift: "Spargeln mit Köpfen!" Man glaubt, diese Inschrift sei anarchistlich-symbolisch und deute auf den geheimen Berdand, melchem der Berklerer der Bombe angehört. Die Volizei sandte sofort mehrere Leute, welche aber keine Polizisten sind, an Ort und Stelle hin, und dieselben werden demnächst einen Bericht siber das sürchterliche Ereigniß

In Thorn murbe ein "Untersekundaner" als Spion festgenommen. Wird wohl nicht in Thorn, sondern bei den Thoren vorgekommen sein.

Herz-Haftes.

Ein frankes Herz ist Goldes werth, Wir dürfen sagen: Millionen! Wo die Gerechtigkeit begehrt Den Bettbeleger sein zu schonen.

Die Zuckerkrankheit aber gar Kann dir den letten Zug versüßen, Da brauchst du nicht ein kleines Jahr, Die größte Schusterei zu büßen.

Sin braver Arzt, der freundlich lügt Ift panamanisch leicht gefunden; Und wenn es sich bequemlich fügt, Gehörst du plöglich zu Gesunden.

Wer herzhaft solche Kranthelt trägt, Der wird an Franken reich in Frankreich, Nach Ehre nicht den Teufel frägt, Hat Glück und Geld im großen Krankreich.

Die Steine.

Ein Refrutenprüfungsauffat.

Die Steine kommen in den Zwetschgen vor und auch anderswo, 3. B. am St. Gotthard; an den erstern kann man ersticken, namentlich im Blinddarm, und durch die letztern kann man ein Loch machen, welches dann Tunnel heißt und meistens füuszehn Ktlometer lang ist. Die Steine sind zu allerlei nützlich; wenn sie nienem Glaskaften sind, helßt man sie Mineralien. Der Feuerstein wurde früher gebraucht, um sich auf die Finger zu klopfen, wo man dann das Feuer im Elsaß sah und die Piefte daran anzünden konnte. Die Backteine sind selbstgemacht, sozusagen Backwert aus der Kömerzeit; man machte daraus Amphitheater und Fabrikkamien mit zehnstlindiger Arbeitszeit, wo den Löwen und Tigern arme Christen borgeworsen wurden. Ebenso sind die batrischen Bierkrüge aus Steingut gemacht. Wan prodirt

sie an den Köpfen der andern Leute, ob sie gut gebrannt sind; das nennt man ländlich. Den Stein der Weisen hätte einmal Einer schler gefunden, aber es war doch ein leger. Wenn die Leute nichts mehr beißen können, heißt man sie steinalt. Dafür sind die Steinreichen manchmal so reich, daß sogar ihr Herz von Stein ist. Ein Steinesel ist ein Eses, welcher noch viel eselmäßiger ist als andere Esel.

Der Bernstein, welcher in Bern gefunden wird, ift fein rechter, sondern Sandstein; wenn man ibn zerreibt, kann man ibn den Leuten in die Augen werfen.

Das Stelnobst gehört eigentlich nicht zu ben Mineralien, hingegen ist es den Buben lieber. Der Ecsteln kommt in der Bergpredigt vor und beim Jassen, darum ist Züsich das gelobte Land. Das Steinsalz thut man in die Suppe, wenn man es aber nicht hineinthut, so spirt man es nicht. Dominosteine sind von Holz und manchmal auch die Domino, wenn sie am Maskendall keinen Bitz wissen. Das Steinslicht eigentlich auch ein Stein, aber schließlich doch keiner, denn man kann keinen Salat anmachen damt, nur die Bsahlbauer thaten es. Am Kesselskien sind schon manche Fabriken caput gegangen, und den Kredsstein braucht man, um allerlei Essetten aus den Augen zu ziehen; hingegen, wenn Einer ein schönes Mädchen im Auge hat, so nützt es nichts.

Weil alle unsere Geologen nichts wissen, so gibt es in der Schweiz keine Steinkohlen, dasür Steinadler, aber meistens auch nicht. Der Tropsstein ist vergangenes Basser, darum trinken vernünstige Leute lieder Bein, denn wenn der Magen wie eine Tropssteinhöhle aussieht, so hat man schwere Träume. Der Beinstein aber verwandelt den Magen gleichsam in ein Eementfäßgen, damit man es besser aushalten kann. Das Steinigen ist jetzt verdoten; früher steinigten die Juden diesenigen, auf welche sie ein Gist hatten; jetzt würden sie es sehr übel nehmen, wenn man es an ihnen probirte. Wan hat sogar das Schächten abgeschafft, aber nur am Nindvieh.

Bersteinerungen gibt es im Juxa sehr viel und manchmal ist man selber wie versteinert, wenn man eine Rechnung zahlen muß. In der Stadt Basel bickeln sie Jahr aus Jahr ein in den Straßen, um Versteinerungen zu suchen. Da kommen dann die Funde. Das sind dann aber keine Ummonskörner

Ebelsteine werden in den Glassabriken von Böhmen gemacht, es gibt aber auch ächte, welche aber manchmal erst recht salfc sind, und wenn sie ächt find, diesenigen salfc machen, welche sie nicht haben. Das stetnige Arabien ist in der Richtung von Thurgau, aber noch weitweg rechts hinunter; oft macht man es künftlich durch Straßenpslaster, wo dann die Schuhmacher große Herren werden.

In der Geschichte redet man von einer Steinzeit, wo alles aus Stein war, jest nur noch manchmal der Schweizerfäß zur Eximerung daran, wenn er ift wie ein Schleifstein. Ueber Stock und Stein ist ein tapferes Wort, namentlich sür Neiter, wo dann etwa das Noß ein wenig vorausrennt und der Neiter sich da reibt, wo man keine Augen hat.

Kaiser Wilhelm hat es an seinem Hose eingeführt, daß, wenn er niest, die Umstehenden sagen müffen: "Gesundheit, Majeftät!" Das ist aber noch gar nichts. Der Kaiser von China hat verordnet,

Das ift aber noch gar nichts. Der Kaiser von China hat verordnet, baß, wenn er eine Priese Schnupftabat in die allerhöchste Nase stedt, das ganze Land niesen muß.

Die in Monte Carlo erscheinende Zeitung hat ihre bisher bestehende Rubrit "Todesanzeigen" so erweltert, daß jest täglich eine Extrabeilage er-